Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 / Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Eichenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 18 | Donnerstag, den 22. Januar 1942 | Jahrgang 1942

Erbitterte Kämpfe an der Donezfront

Schwere Verluste der Sowjets bei erfolgreichen Gegenangriffen / 10 000 Gefangene bei Feodosija

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Donezfront kam es auch gestern zu erbitterten Kämpfen. Feindliche Kräfte, die am Oberlauf des Flusses in die deutschen Linien eingebrochen waren, wurden im Gegenangriff zurückgeworfen. Dabei verloren die Sowjets 1100 Tote und einige hundert Gefangene, sowie 19 Geschütze und 30 Maschinengewehre.

Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt setzte der Feind seine Angriffe fort. Bei den Abwehrkämpfen und bei erfolgreichen Gegenangriffen erlitt der Feind erneut schwere Verluste an Menschen und Material.

Die Beute in der Schlacht um Feodosija hat sich nunmehr auf 10 603 Gefangene, 85 Panzer und 177 Geschütze erhöht. Die Luftwaffe beschädigte in der Straße von Kertsch ein größeres feindliches Handelsschiff durch Bombenwurf und griff an der gesamten Ostfront erfolgreich in den Abwehrkampf ein.

Ein Unterseeboot versenkte im Eismeer aus einem stark gesicherten feindlichen Geleitzug heraus einen Zerstörer und einen Dampfer. Ein weiterer Zerstörer und zwei Dampfer wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Seegebiet um England erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer in Hafenanlagen und einem großen Industriewerk an der englischen Ostküste sowie in einer Funkstation in Südost-England.

In Nordafrika schwache beiderseitige Artillerietätigkeit. Bewegungen britischer Truppen auf der Küstenstraße und Schiffsziele vor der nordafrikanischen Küste wurden mit guter Wirkung bombardiert.

Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen La Valetta und britische Flugplätze auf der Insel Malta.

In der letzten Nacht warf der Feind mit schwachen Kräften Bomben im nordwestdeutschen Küstengebiet. Es entstand einiger Häuserschaden. Vier der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Hierbei errang Oberleutnant Becker seinen 9., 10. und 11. Nachtjagdsieg.

Malta im Bombenhagel

DNB. **Rom**, 21. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front geringe Artillerietätigkeit. Feindliche motorisierte Abteilungen und Panzerkräfte die auf den rückwärtigen Linien in lebhafter Tätigkeit begriffen waren, wurden von Verbänden der Luftwaffe bombardiert, die gleichfalls mit großem Erfolg die Hafenanlagen von Derna und Tobruk mit Bomben belegten und einen vor Anker liegenden Handelsdampfer in Brand setzten.

Deutsche Flugzeuge warfen in wiederholten Einflügen gegen Malta Bomben mittleren und schweren Kalibers auf wichtige militärische Ziele. Ein Dampfer mittlerer Tonnage wurde vor dem Hafen von La Valetta getroffen. Im Luftkampf wurden eine Hurricane und eine Gladiator abgeschossen.

Englische Flugzeuge überflogen in der Nacht zum 20 die Gegend von Eleusis (Griechenland), wo die abgeworfenen Brandbomben nur einige Schäden an Privathäusern anrichteten.

Eichenlaub mit Schwertern für General Rommel

Der Führer: „Abwehrsieg gegen weit überlegenen Gegner"

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Jan. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem General der Panzertruppe Rommel, Befehlshaber der Panzertruppe Afrika, am 20. 1. 42 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt:**

„Dank Ihrem hervorragenden Einsatz haben Sie erneut in Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten die anglo-amerikanischen Absichten durch einen Abwehrsieg gegen weit überlegene Gegner zunichte gemacht. In dankbarer Würdigung Ihres Erfolges und des heldenhaften Kampfes der Ihnen unterstellten deutschen und italienischen Truppen verleihe ich Ihnen als sechstem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Jakob Werlin

Generalinspektor des Führers für das Kraftfahrwesen

DNB **Berlin**, 21. Jan. Um über alle wichtigen Fragen des Kraftfahrwesens, das für die Kriegführung größte, ja entscheidende Bedeutung gewonnen hat, in umfassendem Ueberblick und mit einer Schnelligkeit, die auf dem ordentlichen Dienstwege nicht zu erzielen sein würde, jederzeit unterrichtet zu sein, hat der Führer sich persönlich einen besonderen Generalinspektor für das Kraftfahrwesen beigeordnet.

Auf diese Stelle hat der Führer in der Person des SS-Standartenführers Direktor Werlin einen hervorragenden Fachmann berufen, der über reiche Erfahrungen in der Praxis des Kraftfahrwesens verfügt und dessen bewährten Rat der Führer sich bereits seit langen Jahren zunutze gemacht hat. Der Erlaß vom 16. Januar 1942 hat folgenden Wortlaut:

„Es hat sich als notwendig erwiesen, daß ich über alle für die Kriegführung wichtigen Fragen des Kraftfahrwesens mehr als bisher schnell und eingehend auf unmittelbarem Wege unterrichtet werde, um sofort die durch die Kriegslage gebotenen Anordnungen geben oder veranlassen zu können. Ich bestelle daher den SS-Standartenführer Direktor Jakob Werlin zu meinem Generalinspektor für das Kraftfahrwesen. Der Generalinspektor untersteht mir unmittelbar. Er erhält Weisungen nur von mir. Der Generalinspektor ist befugt, im Gebiet des Großdeutschen Reiches, im Generalgouvernement, in den besetzten Gebieten und in den Operationsgebieten, bei allen militärischen und zivilen Dienststellen des Staates, bei den Dienststellen der Partei und den einschlägigen privaten Betrieben alle ihm erforderlich erscheinenden Besichtigungen vorzunehmen und die gebotenen Feststellungen zu treffen. Er hat mir laufend Bericht zu erstatten.

Die genannten Dienststellen und Betriebe sind verpflichtet, dem Generalinspektor alle von ihm gewünschten Besichtigungen zu gestatten, diese in jeder Hinsicht zu erleichtern, ihm alle verlangten Auskünfte zu geben und alle benötigten Urkunden und Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Führer-Hauptquartier, den 16. Januar 1942.
Der Führer: gez. Adolf Hitler.
Der Reichsminister u. Chef der Reichskanzlei: gez. Dr. Lammers.
Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht: gez. Keitel.

Generalfeldmarschall Keitel in Budapest

DNB **Budapest**, 21. Januar. Generalfeldmarschall Keitel traf am Dienstag zu einem mehrtägigen Besuch auf Einladung des ungarischen Honvedministers Bartha in Budapest ein. Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen die Generalität unter Führung des Honvedministers Bartha und des Generalstabschefs Szombathelyi, Vertreter der ungarischen Regierung und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Ferner hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden: der deutsche Gesandte mit Herren der Gesandtschaft und den Waffenattachés, der Landesgruppenleiter der AO der NSDAP sowie die Waffenattachés der Mächte des Dreierpaktes.

Generalfeldmarschall Keitel begab sich kurz nach seiner Ankunft in die Königliche Burg, wo er sich in die Besuchsliste des Reichsverwesers eintrug.

Anschließend besuchte er den Ministerpräsidenten von Bardossy, den Honvedminister Bartha und den Chef des Generalstabes Szombathelyi.

Japans Flotte beherrscht den Pazifik

Marineminister Shimada berichtet: Eine Kette stolzer Erfolge

DNB. **Tokio**, 21. Jan. Marineminister Admiral Shimada gab laut Domei in der Sitzung des Reichstages am Mittwoch einen Ueberblick über die japanischen Flottenoperationen seit Ausbruch des Krieges um Großostasien. Er erklärte, die japanische Flotte beherrsche praktisch den Pazifik von der Malaien-Halbinsel und Niederländisch-Ostindien bis zu der Westküste der Vereinigten Staaten und sie arbeite jetzt bei den Angriffen gegen Singapur, die Philippinen, Borneo und Niederländisch-Ostindien mit den Heeres- und Luftstreitkräften eng zusammen. Die Flotte sei im Begriff, den Umfang ihrer Operationen gegen feindliche Kriegsschiffe schnell zu erweitern und besonders gegen die U-Boote in den asiatischen Gewässern und gegen die USA.-Stützpunkte im Pazifik vorzugehen.

Shimada gab folgende Einzelheiten über die Erfolge der Flotte seit Ausbruch des Krieges bekannt:

Kriegsschiffe:

1. Versenkt:	Schlachtschiffe	7
	Flugzeugträger	2
	Kreuzer	2
	Zerstörer	6
	Unterseeboote	18
	andere Kriegsschiffe wie Kanonenboote u. Minensuchboote	26
2. Beschädigt:	Schlachtschiffe	4
	Kreuzer	6
	Flugbootträger	1
	Zerstörer	3

Handelsschiffe:

1. Versenkt	35
2. Beschädigt	28
3. Beschlagnahmt oder gekapert	81

außerdem weitere 500 Fahrzeuge beschlagnahmt

Flugzeuge:

Vernichtet oder beschädigt 977

Ueber die Tätigkeit japanischer U-Boote in den USA.-Gewässern machte Admiral Shimada folgende Angaben:

Versenkt	70 000 BRT.
Schwer beschädigt	30 000 BRT.
Teilweise beschädigt	40 000 BRT.

Der Marineminister erwähnte auch die Versenkung des USA.-Flugzeugträgers „Langley", die am 8. Januar südwestlich der Johnston-Insel erfolgte und den Flugzeugträger „Lexington" der am 12. Januar westlich von Hawai vernichtet wurde.

Seit Ausbruch des Krieges habe die japanische Flotte 4 Zerstörer, 4 Minenräumboote, 3 Unterseeboote, 4 Transportschiffe und 67 Flugzeuge verloren, während ein Kreuzer teilweise beschädigt wurde.

Hinsichtlich der japanischen Flottenoperationen in den Gewässern der Philippinen erklärte Admiral Shimada, seit Beginn des Krieges habe die japanische Marine 336 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört, 4 Zerstörer, 7 Unterseeboote und 5 Handelsschiffe versenkt und außerdem zahlreiche weitere feindliche Kriegsschiffe, darunter auch einen Flugbootträger beschädigt. Gegenwärtig behämmere die japanische Marineluftwaffe die Festung Corregidor in der Bucht von Manila.

Schwere Kämpfe um Johur Bahru

Nach den letzten Frontberichten dauern die schweren Kämpfe um Johur Bahru an. Hier ziehen sich die britischen, indischen und australischen Truppen zurück, um nicht von den nachdrängenden japanischen Truppen abgeschnitten zu werden.

Die Luftwaffe versuchte nicht nur die Nachschubwege der Japaner zu stören, sondern auch die japanische Aufklärung über Singapur und dem Küstengebiet zu beeinträchtigen. In Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge vom Typ Martin und Buffalo abgeschossen, fünf über dem Staate Johur und vier über der Inselfestung Singapur.

Großangriff auf den Flugplatz von Rabaul

Der australische Luftfahrtminister Drakeford hat, einer Meldung aus Melbourne zufolge, einen Großangriff japanischer Kampfflugzeuge auf Rabaul, die Hauptstadt des australischen Mandats, bekanntgegeben. Die japanischen Bomber, die vermutlich von einem Flugzeugmutterschiff gestartet seien, hätten am Dienstagvormittag den Flugplatz von Rabaul in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen angegriffen und militärische Anlagen zerstört. Einzelheiten über das Ausmaß der Zerstörungen lägen wie der Minister vorsichtig äußerte, noch nicht vor.

Churchill kneift

Fünf Wochen lang hatte sich Churchill in Washington aufgehalten, um die Befehle und Instruktionen Roosevelts entgegenzunehmen. In dieser langen Zeit haben sich in Ostasien Ereignisse abgespielt, die im englischen Volke von Tag zu Tag wachsende Unruhe hervorgerufen haben. War man schon aufs höchste bestürzt über die Vernichtung der kampfstarken Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse", so hat der Verlust der Malaiischen Halbinsel mit ihren unersetzbaren Rohstoffreichtümern diese Mißstimmung der englischen Oeffentlichkeit noch verstärkt.

Allen Beschönigungsversuchen der amtlichen Stellen zum Trotz hatte die öffentliche Meinung Englands ihrem Unwillen über die Vernachlässigung des Schutzes dieser wichtigen Teile des britischen Kolonialbesitzes Ausdruck gegeben und restlose Aufklärung der Ursachen bzw. Maßregelung der Schuldigen verlangt.

Unter diesen Umständen hatte man der Rückkehr Churchills aus Amerika mit größter Spannung entgegengesehen, zumal die amtliche Propaganda den Eindruck zu erwecken suchte, daß das Land in Erwartung unverzüglicher Aufklärung aus dem Munde des Premierministers „geradezu aufatme".

Im Gegensatz dazu denkt Churchill zunächst gar nicht daran, die von ihm geforderten Aufklärungen über die englische Kriegführung zu geben. Sofort nach seiner Rückkehr aus Washington fädelte er die notwendigen Tricks ein, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in Ostasien abzulenken.

Nach echt demokratischer Manier ließ er durch seine Presse Gerüchte über eine etwaige Kabinettsumbildung in die Welt setzen. Durch dieses Ablenkungsmanöver möchte er Zeit gewinnen, bis die öffentliche Kritik über die militärische Niederlage etwas abgeflaut ist.

Mit dieser Verschleppungstaktik hatte er auch bei seinem ersten Wiedererscheinen vor dem Unterhaus Glück. Als mehrere Abgeordnete den Premierminister zu Aeußerungen über die ostasiatischen Sorgenpunkte Englands veranlassen wollten und vor allem Auskunft über die Entsendung von Luftverstärkungen nach Singapur verlangten, schickte der Premierminister den Sprecher des Parlaments vor, der unter Berufung auf die Geschäftsordnung die Behandlung der ostasiatischen Fragen ablehnte. Die Geschäftsordnung war also wichtiger als die Frage der Verteidigung Singapurs. Als die Abgeordneten sich mit dieser Antwort nicht abspeisen lassen wollten und Churchill mit dem Hinweis auf die besondere Dringlichkeit der Verteidigung in Ostasien und auf die große Besorgnis in der britischen Oeffentlichkeit zum Sprechen zu bringen suchten, erklärte der Premierminister nur ausweichend, daß er zwar diese Besorgnisse teile, doch trotz alledem auf eine Verschiebung der allgemeinen Aussprache bestehen müsse. Er vertröstete seine Kritiker mit der Inaussichtstellung einer dreitägigen Aussprache, drohte aber mit der Vertrauensfrage, falls die Aussprache nicht den von ihm gewünschten Verlauf nehmen sollte. Er betonte dabei, daß die Aussprache öffentlich geführt werden soll, und fügte bezeichnend hinzu, daß sich daraus die Notwendigkeit ergeben werde, den Anfragern „einigen Zwang" aufzuerlegen. Schließlich regte er an, daß seine zu einem völlig offengehaltenen Termin abzugebende Erklärung auf Schallplatten aufgenommen werden solle und nicht unmittelbar durch Rundfunk, sondern nur über die Schallplatte verbreitet werden dürfe. Mit dieser Anregung stieß er auf heftigen Widerspruch und entfesselte eine langatmige Aussprache über die die Abgeordneten das Schicksal von Singapur ganz und gar vergaßen. Churchill selbst aber hatte damit wieder einmal seinen Zweck erreicht und die Debatte schon von vornherein sich totlaufen lassen.

Interessant ist dabei die Tatsache, daß Churchill diesmal keine Geheimsitzung anberaumt hat, während doch früher geheime Unterhaussitzungen an der Tagesordnung waren. In dem Augenblick, wo er seinem Volke Rechenschaft über die militärische Vernachlässigung der britischen Reichsinteressen in Ostasien geben soll, sucht er durch parlamentarische Taschenspielertricks von dem Versagen seiner Kriegspolitik abzulenken, indem er den Abgeordneten nahelegt, sich bei Unterhausanfragen „einigen Zwang" aufzuerlegen.

Offenbar hat der Kriegshetzer Churchill zu den Geheimsitzungen kein Vertrauen mehr. Hat doch der Führer in seiner Rede vom 8. November vergangenen Jahres erklärt, daß wir von diesen Geheimsitzun-

Achtet auf die Kartoffelvorräte

Fäulnisherde müssen rechtzeitig bekämpft werden.

Manche Hausfrau, die in diesem Jahre einen Kartoffelvorrat im Keller hat, wird schon gemerkt haben, daß die Kartoffeln mehr als sonst zur Fäulnis neigen. Jetzt in der Kriegszeit hat aber jeder in erhöhtem Maße die Pflicht, alle solche Lagervorräte nach Möglichkeit vor Schädigung und Verlusten zu bewahren. Schutz vor Lagerfäule bietet aber in erster Linie — das sei immer wieder betont — das sorgfältigste Verlesen der Knollen. Jede naß-faule Kartoffel muß so schnell wie möglich beseitigt werden! Mechanisch beschädigte und weißen oder gelben Schimmelbesatz aufweisende Knollen sind als erste aufzubrauchen. Leichter Braunfäulebetrag kann bei kühler Lagerung noch zum Stillstand kommen.

Vorbedingung für die Haltbarkeit der Kartoffeln im Winterlager ist ein kühler, jedoch frostsicherer Vorratsraum oder Keller, der leicht zu durchlüften ist. Die Temperatur soll zwischen 3 und 8 Grad Celsius liegen. Die Schichthöhe darf im Keller 0,80 Meter nicht übersteigen. Kellerlagerung soll niemals direkt auf Steinfußboden, insbesondere nicht auf Beton, erfolgen. Am besten hält sich selbst nicht ganz einwandfreie Ware auf flachen Lattenrosten, wenn nicht eine Kartoffelhorde zur Verfügung steht. Sehr oft wird ein Umstand nicht beachtet, der sich schädlich auf die Kartoffeln auswirkt. Heizungskeller oder von ihm erwärmte Nebenräume sind denkbar ungeeignet für das Winterlager.

Mindestens einmal monatlich sind die Kartoffeln von Grund aus nachzusortieren. Alle beschädigten oder angefaulten Knollen sind dabei zu entfernen, da sie einen Ansteckungsherd für die übrigen bilden. (NSG)

Ein seltenes Familienfest.

Radevormwald. In Kräwinklerbrücke wurde ein Familienfest gefeiert, wie es wohl nur in ganz seltenen Fällen vorkommt. Drei Geschwister, zwei Brüder und eine Schwester, hatten innerhalb vierzehn Tagen Familienzuwachs erhalten, und zwar waren es drei kräftige Stammhalter, die nun am Sonntag gemeinsam getauft wurden. Damit aus ihnen später einmal echte bergische Männer werden, wurden sie mit Wupperwasser getauft, und so können nun Detlef, Wolfgang und Ralph unter den besten Voraussetzungen ihren Lebenslauf beginnen.

Schwerste Strafen für Volksschädlinge.

Dortmund. Das Dortmunder Sondergericht, das in Iserlohn tagte, verhandelte gegen ein verbrecherisches Ehepaar, das unter der Anklage des fortgesetzten Diebstahles unter Ausnutzung der Verdunkelung stand. Der Staatsanwalt stellte fest, daß hier nur eine schwere Strafe als gerechte Sühne am Platze sei, die dem Volksempfinden entspreche. Er beantragte die Todesstrafe für den Mann und 6 Jahre Zuchthaus für die Ehefrau. Das Gericht ging über den Antrag hinaus, indem es den Mann zum Tode verurteilte und die Frau zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren. Außerdem wurde für die Frau zugleich auf 8 Jahre Ehrverlust erkannt. (nsg.)

Tapfere kleine Mo

Roman von Else Jung-Lindemann.

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verl., Königsbrück (Bez. Dresden)

(22. Fortsetzung.)

Immer war das so: Schon nach dem dritten Gang, den sie auf den hohen Hacken der Prinzessinnenschuhe aus lackrotem Leder zierlich und graziös abschritt, flog ihr der Beifall wie eine Wolke von bunten Bällen zu.

Sie dankte und lächelte, und ehe sich die schwere Falte des Vorhangs mit einem leichten Schwung ihres Körpers beiseitedrückte, neigte sie schelmisch den Kopf, und ihr rotgeschminktes Mündchen spitzte sich wie zum Kuß.

Dann sah Wolf Wittig weg.

Er nannte diese kleine, harmlose Geste eine schamlose Koketterie, die er, weil sie nicht ihm allein galt, verdammte.

Sie hatten deswegen schon Krach miteinander gehabt.

„Du darfst das nicht tun, Mo", hatte er gesagt, „es schickt sich nicht."

Mo hatte ihn nur verwundert angesehen.

Wie konnte man so kleinlich sein?

Das sei weder kleinlich noch könne es ihm gleichgültig sein, war seine Antwort gewesen und als sie nicht begreifen wollte, hatte er hinzugefügt: „Vergiß nicht, daß ich dich lieb habe, Mo."

Oh, das hatte sie wahrhaftig vergessen, und es war nicht gut, daß er sie wieder daran erinnerte. Es bedrückte sie.

Früher, als sie noch nicht so vertraut mit Wolf Wittig gewesen war, als sie in ihm nur den Künstler gesehen hatte, der einen bekannten Namen trug, und dem zu begegnen, mit ihm zu sprechen etwas Außergewöhnliches gewesen war, hatte ihr Herz immer ein wenig schneller geschlagen.

Heute war das anders geworden.

Heute kannte sie eine Reihe von Künstlern, die größer und bedeutender waren als Wittig. Es waren Namen von Weltruf darunter, und Mo hatte sich an den Umgang mit Leuten, die internationale Berühmtheit besaßen, gewöhnt.

In der kurzen Zeit — es waren knapp vierzehn Tage — seitdem sie ihr kleines und doch so wichtiges Amt versah, hatte sie alle Scheu und Befangenheit vor den Artisten verloren. Fast schien es ihr, als habe sie schon Jahre unter ihnen gelebt, und ihre Bewunderung für sie, die täglich Leben und Gesundheit aufs Spiel setzten, hatte ihre Ehrfurcht vor dem Künstlertum Wolf Wittigs ein wenig in den Hintergrund gedrängt.

Daß sie der Leistung des Kapellmeisters damit Unrecht tat, wußte sie nicht. Sie sah nur das Augenfällige, das körperlich größere Maß an Anstrengung, Konzentration und Beherrschung. Sie ängstigte sich jeden Abend um die Schwestern Barling, die ohne Schirm oder Stange über ein ungeschütztes Seil liefen oder sprangen. Sie bangte um die beiden Jungen Wido und Harro, die im Percheakt an einer riesenlangen Bambusstange hingen, in schwindelnder Höhe auf schwankendem Grunde einen Kopfstand machten; und sie zitterte, wenn die drei Akrobaten Rudy droben in der Luft sich mit kurzem Ruf und Zuruf von den blanken Trapezen lösten und ihre schlanken, sehnigen Körper wie Pfeile ins Leere warfen.

Es war alles so neu gewesen und doch so vertraut geworden: Die Luft des Theaters, der Geruch von Schminke, Puder und Schweiß, von Leimfarbe und auch von Blumen.

Ja, auch Blumen waren da.

Mo hatte in der großen Pause an einem der Abende einen Rosenstrauß bekommen.

Und einen Brief.

Sie hatte ihn nur flüchtig gelesen, hatte ihn schon in der nächsten Minute zerrissen.

Hilde, das Mädchen von der Girltruppe, las die Fetzen auf und setzte sie zusammen. So neugierig war Hilde.

„Wirst du mit ihm ausgehen?" hatte sie gefragt.

Mo hatte nur verächtlich mit den Achseln gezuckt. Was für eine dumme und überflüssige Frage.

Als sie dann mit dem Strauß den hinteren Bühnenausgang verlassen wollte, war Wolf Wittig dagewesen.

„Was sind das für Blumen, Mo?"

„Jemand hat sie mir geschenkt."

„Wer? — Kennst du ihn?"

Die kleine Mo hatte mit einem Male ein sehr abweisendes Gesicht gemacht.

Was ging das den Herrn Kapellmeister an? Mit welchem Recht wagte er es, sie zur Rede zu stellen?

Sie hatte mit dem Fuß aufgestampft und gesagt, daß sie Blumen annehmen könne, von wem sie wolle. Und auch Briefe!

Und da hatte sich Wolf Wittig von ihr abgewendet, hatte sie stehenlassen und war allein weitergegangen.

Sehr traurig war er gewesen. Mo dachte nicht gern an diesen Vorfall, und sie konnte ihn lange nicht vergessen.

Seitdem hatte sie keine Blumen mehr angenommen, auch keine Briefe und Süßigkeiten. Sie schickte sie mit dem Diener zurück, der ihr die Gaben brachte.

„Sagen Sie den Herren, daß sie sich nicht weiter bemühen möchten."

*

Gerhard Hilger war mit dem Abendzug gekommen. Als er aus der Bahnhofshalle auf die Straße trat, spielten schon die Lichtreklamen an den Dachfirsten der Häuser. Rote und blaue Schnüre flammten im Neonlicht. Leuchtende Namenszüge standen wie von Zauberhand geschrieben an den Spiegelscheiben der Schaufenster.

Gerhard stieg in eine Elektrische und fuhr durch die nächtliche, brausende Stadt.

Wieder daheim!

Was würde Mo sagen, wenn er so überraschend kam?

Viel länger als beabsichtigt, hatte er sie allein gelassen. Beinahe drei Wochen waren es geworden. Aber Mo hatte geschrieben, daß er ohne Sorgen fortbleiben könne. Es gehe ihr gut und er solle seine Ferien in Ruhe genießen.

Wie wohl ihm diese Wochen getan hatten. Auch das nahe Beisammensein mit Heinz war schön gewesen. Die Zukunft sah heller aus. Gerhard hatte viele gute Hoffnungen mitgenommen.

Während der Fahrt durch die Stadt dachte er an manche Gespräche mit dem Bruder und dem Professor. Eigentlich war er noch nicht richtig heimgekehrt. Er war noch bei den anderen Menschen, die er vor Stunden verlassen hatte, und ging im Geist durch die schönen, hellen Räume des Hauses. Wie leicht und wie gern war er dort Gast gewesen. Der Professor hatte es einfach nicht geduldet, als er nach acht Tagen abfahren wollte.

„Bleiben Sie, Herr Hilger, Ihre Nähe tut unserem Kranken wohl."

Die tiefe, ruhige Stimme des Arztes würde er nicht mehr vergessen. Auch seine Güte nicht und die große Bescheidenheit seines Wesens.

Aber nun war er wieder zu Hause.

An der nächsten Haltestelle würde er aussteigen, wenige Schritte gehen, um dann ganz daheim zu sein.

Ob Mo noch auf war?

Die Fenster im dritten Stock blickten dunkel und tot zu ihm herab.

Von einer Kirche schlug die Turmuhr zehn hallende Schläge, als er die Treppe hinauf, stieg. (Fortsetzung folgt.)

Wir geben unsere **Verlobung** bekannt:

Ruth Höving
Junglehrerin

Ernst Severing
Feldmeister im RAD.
z. Zt. Leutn. i. ein. Pion.-Btl.

M.-Schmidthausen
z. Zt. im Felde

im Januar 1942.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen

unsern herzlichsten Dank.

Willi Wiese
Gerda Wiese
geb. Hevendehl

Bommert, im Januar 1942.

Kaufmännisches
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung
für Ostern 1942
gesucht.

Albrecht Jung,
Elektrotechnische Fabrik,
Schalksmühle / Westf.

Junger Mann (Kaufmann) sucht
möbliertes Zimmer
evt. mit voller Verpflegung.
Schriftl. Angebote unt. **B. 65** an das LT. in Lüdenscheid.

Kost- und Logisstelle
frei.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Anordnung über eine allgemeine Rattenbekämpfung

im Stadtkreis Lüdenscheid.

Auf Grund der §§ 14, 18 bis 22, 41, 44, 55 und 56 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (Gesetzsammlung Seite 77), des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung vom 21. 6. 1926 und des § 20 des Reichsgesetzes betr. Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. 6. 1900 wird zum Zwecke der Durchführung der Anordnungen des Vierjahresplanes und im Zuge der Aktion „Kampf dem Verderb" sowie zur Verhütung der durch die Ueberhandnahme der Rattenplage drohenden gesundheitlichen Gefahren für das Gebiet des Stadtkreises Lüdenscheid folgende polizeiliche Anordnung erlassen:

§ 1. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege wird für die Zeit vom 26. 1. 1942, 8 Uhr, bis einschließlich 14. 2. 1942, 20 Uhr, eine allgemeine Rattenbekämpfung mit besonders zu diesem Zwecke hergestellten amtlich geprüften und zugelassenen Rattenbekämpfungsmitteln angeordnet.

§ 2. Sämtliche Haus- und Grundbesitzer, Nutznießer, Pächter und Unterhaltungspflichtige sind verpflichtet, währdem der angegebenen Zeit die Rattenbekämpfung auf eigene Kosten durchzuführen bzw. durchführen zu lassen.

§ 3. Um einen durchschlagenden Erfolg zu sichern, habe ich für den Bereich der Stadt Lüdenscheid die Thüringer Schädlingsbekämpfungsfirma Walter Hobein in Eisenach zugelassen. Die vorbezeichnete Firma ist allein berechtigt, während der angeordneten Bekämpfungsperiode gegen eine geringe Gebühr das Auslegen des Giftköders an den geeigneten Stellen eines jeden Grundstücks anstelle des Verpflichteten vorzunehmen.

§ 4. Die Giftpräparate werden nach vorhergegangener Beseitigung aller Speiseabfälle in ausreichender Menge ausgelegt bzw. erneuert.

§ 5. Diese Anordnungen erstrecken sich nicht nur auf Gebäulichkeiten, wie Wohnhäuser, Scheunen, Ställe, Schuppen, Lauben usw., sondern auch auf Lagerplätze, Schutthalden, Kippen, Dungstätten, sowie Nutzungsflächen, Gärtnereien und dergl. Auch in Abwässerungsableitungen, Jauchegruben, Straßenkanälen, Müll- und Senkkästen werden Giftpräparate ausgelegt.

§ 6. Nach Beendigung der Rattenbekämpfung sind die Rattenlöcher mit einem Gemenge von Zement und Glasscherben zu verschließen und sonstige Vorkehrungen zu treffen, die einen erneuten Rattenbefall möglichst erschweren.

§ 7. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder die mündliche Anordnung der mit der Ueberwachung der Bekämpfungsmaßnahmen beauftragten Kontrolleure nicht oder nicht ausreichend befolgt, setzt sich der Gefahr der Bestrafung nach § 30 Absatz 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes aus.

§ 8. Diese Anordnung tritt mit dem 26. 1. 1942 in Kraft und verliert mit dem 14. 2. 1942 ihre Gültigkeit.

Lüdenscheid, den 5. Januar 1942.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schumann.

Verdunkele richtig!

Statt Karten!

Danksagung.

Für all die liebevolle Anteilnahme, die uns zum Heldentode meines lieben unvergeßlichen Mannes und Vaters, des **Gefr. Ernst Riedel** schriftlich und mündlich zuteil wurde, sagen wir hiermit im Namen aller Angehörigen **unsern herzlichsten Dank.**

Frau Gertrud Riedel und Kind.

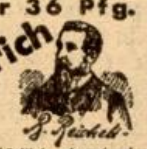
Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
in Verbindung mit dem Kulturamt der Stadt Lüdenscheid.

Am Sonntag, 25. Jan. 42 um 16,00 Uhr
und **Montag, 26. Jan. 42** um 18,30 Uhr
spielt in der **Schützenhalle** das

Reichs-Symphonieorchester

unter Leitung des Generalmusikdirektors
Franz Adam mit den Solisten
Michael Schmid . . München
Steffi Koschate . Lüdenscheid

Eintrittskarten sind in der KdF.-Kreisdienststelle, SA-Straße 3 erhältlich.

Mutti spare Butter u. Fett
Nur 36 Pfg.
kosten 500 gr goldiger
Brotaufstrich

saftig und köstlich schmeckend, sauber und appetitlich von ihnen selbst mit
Reichelt's Kunsthonigpulver
u. Zucker gekocht, auch vorzügl. zum Kuchenbacken. Alles lobt! 3 Stück (für 5 kg reichend) 1 RM. (Markschein oder Briefmarken)
B. Reichelt, Breslau 5,
Schließfach 36507/h

Rasier-Apparate
Rasier-Klingen
Rasier-Messer
Küchenmesser
Brotmesser
Fleischmesser usw.
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver

Nachbarschaft Worthhöh Lüdenscheid.

Gen.-Versammlung
am Sonntag, dem 25. Jan. vorm. 10½ Uhr, im Saale **Dahlmann, Grabenstr.**
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Nachbarschaft Werkshagen.

Jahres-Hauptversammlung
Sonntag, den 25. Januar 42, vormittags 11 Uhr
Gaststätte Piepenstock, Bahnhofstraße 26.

Glörfelder Viehversicherungs-Verein

Gen.-Versammlung
am Sonnabend, dem 24. d. M. 17 Uhr, im Lokale von **Ww. Husser, Rotthausen.**
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vereinsführer.

Glörfelder Schweine-Versicherungs-Verein.

Sonnabend, 24. ds. Mts., 7 Uhr abends, im Lokal Husser, Rotthausen

Jahres-Hauptversammlung
Tagesordnung wird in der Versammlg. bekanntgegeben.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.